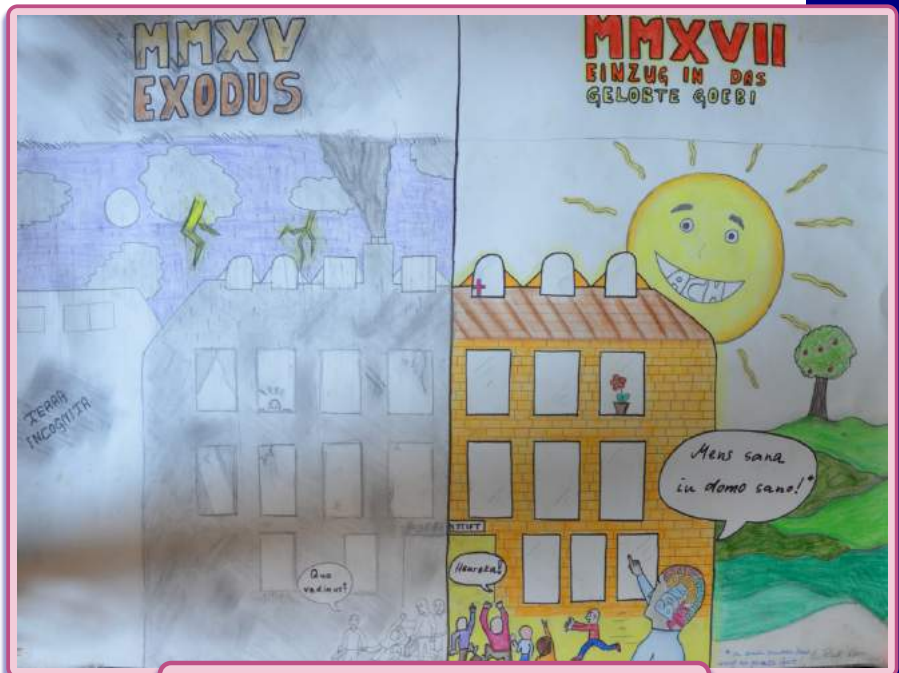




Adolf-Clarenbach-Haus

Das Adolf-Clarenbach-Haus im Umbau - Einblicke ins Goebenstift vor, während und nach der Renovierung



Sommersemester 2017

Inhaltsverzeichnis

1	2015 - Das Jahr Exodus	3
1.1	Das Goebenstift und das Verkleiden – Erinnerungen an ein Phänomen	3
1.2	Eine Hochzeitsfeier im Goebenstift	4
1.3	Kinderkrippe Clarenbachhaus	5
1.4	I thought I spider... Die Sache mit den Haustieren	7
1.5	Welcher Goebi bist Du? – Ein Psychotest	9
1.6	Liebesbrief. Eine Hommage an meine Mitbewohner.	12
1.7	Ein schwerer Abschied	13
2	Eindrücke von der Renovierung	14
2.1	Bauliche Transformation eines Studienhauses	14
2.2	Goebis auf der Baustelle - Das Spiel zur Renovierung	21
2.3	Das Hausleben und die Renovierung aus Sicht der Bewohnerschaft - Eine Umfrage	26
3	2017 - Alles wieder beim Alten?!	28
3.1	Offizielle Wiedereröffnung mit Verein und Fakultät	28
3.2	Die demokratischen Züge des Goebenstifts	29
3.3	Goebenstift goes Catwalk - Kleider machen Goebis	31
3.4	Es kücht schon wieder...	33
3.5	Heimkommen – eine Liebeserklärung an das Goebenstift	34



Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

jahrelang bereitete man sich im Adolf-Clarenbach-Haus auf die Renovierung vor. Generationen von Goebis zogen ein in dem Wissen, dass in Kürze das Haus geschlossen werden könnte und sie wieder ausziehen müssten. Wenige schreckte dies ab, viele zogen dennoch ein, einige nur für 1-2 Semester. Endlich begann Ende 2015 das, worauf man seit Jahren hingearbeitet hatte - die größte Renovierung seit Jahrzehnten.

Semesterlang haben wir diesen Hausblick, der im Zuge der Renovierung entstanden ist, vorbereitet. Regelmäßig wurden Fotos von der Baustelle geschossen, Eindrücke festgehalten, fleißig Artikel gesammelt. Mit dieser ersten Post-Renovierungs-Ausgabe des Hausblicks präsentieren wir nun das Endergebnis unserer Bemühungen. Dabei spannt der Hausblick diesmal einen Bogen von Artikeln, die ehemalige Mitbewohnerinnen und Mitbewohner bereits in 2015 einsandten bis hin zu Beiträgen aus der aktuellen Bewohnerschaft, die seit Abschluss der Bauarbeiten die frisch renovierten Gemäuer belebt. So zeigt sich: Einiges ist neu, doch Vieles ist auch beim Alten geblieben.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Hannah, Lee und Maria / Hausblick-Team
13. Juni 2017

1. 2015 - Das Jahr Exodus

1.1. Das Goebenstift und das Verkleiden – Erinnerungen an ein Phänomen

Ich habe inzwischen fast sechs Semester im Goebenstift verbracht und in dieser Zeit vieles erlebt, was man als „typisch Goebenstift“ bezeichnen könnte: Konvente bis weit nach Mitternacht, Andachten, Gartentage, durchzechte Nächte im Weinkeller und vieles mehr. Doch würde mich jemand fragen, was ich als das auffälligste, hervorstechendste Merkmal der „Größten WG Bonns“ bezeichnen würde, wäre die Antwort für mich und sicher auch für viele andere Bewohner ganz einfach: **Mottopartys mit Verkleidungen!** Allein in meinen sechs Semestern im Haus habe ich 6 kleine und 3 große Hausfeste, ungefähr 8 Flurpartys, 3 Karnevalsfeiern und unzählige Geburtstagspartys im Weinkeller erlebt, bei denen sich die Goebis und Gabis in die buntesten und aufwändigsten Kostüme geworfen haben. Und wenn man den Ehemaligen glauben schenken kann, war das vor meiner Zeit auch nicht groß anders. Doch woher kommt der Drang der Bewohner unseres Hauses, sich bei jeder passenden (und unpassenden) Gelegenheit zu verkleiden? Wie kann es sein, dass ich in meiner Zeit im Goebenstift von Piraten, über Comic-Helden und Mönche bis hin zu Rittern, Feen, Elfen und Zauberern fast jeder denkbaren Figur begegnet bin? Dass der „Verkleidungswahn“ sogar vor der althehrwürdigen Institution

des Konventes nicht halt machte und wir einen Konvent in Abendgarderobe abhielten? Sind denn alle Bewohner unseres Hauses so „jeck“?

Nein, sicher nicht. Wir haben eine nicht einmal so kleine Gruppe von Mitbewohnern, die den ganzen Kostümpartys eher skeptisch gegenüberstehen. Dieses Semester haben sie sogar eine „Kein-Motto-Party“ veranstaltet, einfach um zu zeigen, dass es auch ohne Kostüme lustig sein kann. Und trotzdem machen auch sie bei den Mottopartys mit, vielleicht aber auch nur, weil sie wissen, dass sie sonst spontan aus den Kleiderschränken ihrer Mitbewohner noch kostümiert werden. Denn irgendwie gehört der Verkleidungswahn mit zum „Goebigeist“.

Denn irgendwo ist all die Zeit, die wir in unsere Kostüme stecken, seien es 5 Minuten oder 5 Wochen, sind all die Masken, Hüte, Kleider und Umhänge, die inzwischen in meinem Kleiderschrank auf ihren nächsten Einsatz warten, eine willkommene bunte Ablenkung von unserem manchmal viel zu grauen Alltag. Und irgendwo macht genau das unser Haus zu mehr als einem Wohnort. Hier müssen wir nicht immer die fast schon erwachsenen Juristen, Theologen, Geografen oder Historiker sein, sondern können immer mal wieder gemeinsam in andere Welten und Rollen schlüpfen, können gemeinsam

einfach nur träumen und feiern. Klar ginge das auch ohne Kostüme, aber sie helfen uns, uns daran zu erinnern, dass wir im Goebenstift zwar durch unsere Selbstverwaltung Verantwortung tragen lernen, aber darüber nicht zu vergessen, dass wir auch ab und zu noch einfach Kinder sein dürfen.

Und so werden wahrscheinlich auch weiterhin die Bewohner von „Burg

Goebenstein“ (kl. Hausfest SoSe 15) durch „Arabian Nights“ (gr. Hausfest WS 13/14) tanzen und mit „Halunken in Spelunken“ (kl. Hausfest SoSe 13) trinken. Und immer wieder wird es heißen: Das wird das „coolste Hausfest aller Zeiten“ (kl. Hausfest SoSe 14), natürlich mit Verkleidung und Motto! Und das ist auch gut so.

- Tim Matzko

1.2. Eine Hochzeitsfeier im Goebenstift

Liebe Leser des Hausblicks, ich heiße Aka und habe von 2007 bis 2013 im Goebenstift gewohnt. Es war eine tolle Zeit mit vielen Höhen und Tiefen, kleinen und großen Katastrophen, vielen Feierlichkeiten unten im Weinkeller, gemeinsamen Koch- oder Filmabenden und immer wieder neuen tollen Mitbewohnern – langweilig wurde es mir jedenfalls in der ganzen Zeit nie.

Ein Ereignis stach für mich aber besonders heraus: An einem ganz normalen Weinkellerabend standen auf einmal vier fremde Menschen im Weinkeller an der Theke. Man kam ins Gespräch und es stellte sich heraus, dass sie zu dieser Zeit im Gästezimmer untergebracht waren. Das Besondere daran war, dass unter ihnen ein Hochzeitspaar war, das an

diesem Tag in Bonn geheiratet hatte. Da sie im ganz kleinen Kreis (Brautpaar + Trauzeugen) heiraten wollten, hatten sie einen Termin fernab ihrer süddeutschen Heimat festgelegt, übers Internet das Gästezimmer im Goebenstift gebucht und freuten sich sehr, dass ausgerechnet an diesem Tag unser wöchentlicher Weinkeller-Abend stattfand. So wurde aus der kleinen Hochzeit dann doch noch eine rauschende Party bis in die frühen Morgenstunden!

Wie sie heißen, habe ich längst vergessen und ob sie noch miteinander glücklich sind, weiß ich auch nicht – aber ich hoffe, dass wir ihnen einen tollen Start in die Ehe bereiten konnten!

- Alexandra Thomas

1.3. Kinderkrippe Clarenbachhaus

Christel und ich lernten uns im Herbst 1986 gleich im ersten Semester unseres Theologiestudiums auf dem „Heiratsmarkt Bethel“ kennen – wobei wir diesen Nickname der KiHo erst realisierten als es „zu spät“ war. Als Paar kamen wir zwei Jahre später nach Bonn – und dort ins Clarenbachhaus; ich in einem winzigen Zimmer unterm Dach, Christel im Durchgangszimmer der ersten Etage, beide im Nebenhaus.

Von der Qualität des Studiums an der Uni hatten wir uns mehr erhofft. Inhaltlich war Bonn nicht gerade wegen zu starker Progressivität verrufen. Zudem gehörten wir ja zur „Welle“ der Theologiestudierenden. Meine übersichtlichste Veranstaltung war ein NT-Hauptseminar mit „nur“ 20 Mitstudierenden. Proseminare waren so voll, dass sie eher als Vorlesungen durchgingen, in Vorlesungen habe ich mich sehr oft sehr gelangweilt oder bin in den hoffnungslos überfüllten stickigen Räumen gleich eingeschlafen.

Zum Glück gab es das Clarenbachhaus, in dem damals ausschließlich Theologinnen und Theologen (kirchlich oder Lehramt) wohnten. Hier waren wir keine Nummern in der Masse, lebten mit interessanten, interessierten und (überwiegend) netten Menschen zusammen, hatten einen Studieninspektor (Hanns-Stephan Haas), der fröhlich, kompetent und hilfsbereit war, konnten die gut sortierte Bibliothek nut-

zen, waren „geistlich“ versorgt ohne Frömmelei, haben sehr schöne Feste gefeiert. Kurz: Studium ist in meiner Erinnerung mit dem Clarenbachhaus verbunden und kaum mit der damals drögen Uni.



Christel und ich haben uns damals so doll ineinander verliebt, dass wir ein „für immer“ beschlossen und im Januar 1989 zum Rathaus aufbrachen, um unser Aufgebot zu bestellen (so was gab es damals noch zwingend). Na ja, da unsere Psychen sich in geordneter Zukunft wähten und ihnen die realistische Unsicherheit mitten in der Theologen-

schwemme schnurz war, sahen wir keine Notwendigkeit „übertriebener“ Vorsichtsmaßnahmen. So wohnten wir bald nicht mehr lediglich zu zweit im Studienhaus – sondern gingen stramm auf die drei zu. Blauäugig (s.o.) beantragten wir also, ab unserer Eheschließung im März 1989 gemeinsam in die Nebenhauswohnung im ersten Stock ziehen zu dürfen. Allerdings hatten wir da die Rechnung ohne den damaligen Ephorus gemacht. Ob er Unzucht witterte? Oder ob sein offizieller Grund stimmte: „Sie werden dann wohl kaum noch sinnvoll studieren können und also auch das Haus nicht bestimmungsgemäß nutzen!“? Ich weiß es nicht. Ich weiß aber, wie toll das war, dass sich alle Mitbewohnerinnen und Mitbewohner einschließlich Studieninspektor für uns eingesetzt haben – und wir wohnen bleiben durften.



So waren wir also ab Oktober 1989 zu dritt im Nebenhaus. Unser Baublein Inja erfreute die Herzen der Bewohnerschaft. Wir hatten eigentlich nie Probleme, jemanden zum Babysitten zu finden. Im Eingangsbereich stand nun immer ein Kinderwagen. Das Telefon an der Treppe (damals war zwar schon das Rad erfunden, aber noch nicht das flächendeckende Handynetz) war die viel genutzte Verbindung zu diversen Omas und Opas, in der Küche stand eine Wickelkommode, in der Tür gleich neben der Eingangsglastür hing eine Kinderschaukel. Es war alles sehr genial – und, verehrter Herr Ex-Ephorus, gerade für uns junge Familie optimal, damit wir eben trotz Kind so gut wie möglich studieren konnten (letztendlich erwarben wir unsere Examina schneller als die Regelstudienzeit).

Gern erinnere ich mich an die Taufe von Inja im Refektorium. Und an viele Haus-Events, bei denen wir mit ihr aufgetaucht sind. Je mehr Stimmungsgewirr da war, desto ruhiger war die Kleine.

Ausgezogen sind wir schweren Herzens wohl im Frühjahr 1991 – vorübergehend, denn Inja zog dann doch wieder ein. In ihr altes Zimmer. Ohne uns. Ein paar Jahre später, im Herbst 2009, als Studentin der Theologie und Medienkommunikation.



P.S. Wir haben das Clarenbachhaus selten oder nie „Goebenstift“ genannt, weil wir denken, es ist schlimm genug, dass eine Straße nach diesem Säbelrassler benannt ist.

- Thomas Hagen (Text & Bilder)

1.4. I thought I spider... Die Sache mit den Haustieren

Liebe Leser!

Ich bin Katharina Schwarz und seit der letzten Augustwoche 2013 darf ich das Goebenstift mein zu Hause nennen. Ich möchte Ihnen und euch folgende Geschichte erzählen, weil sie von dem Ereignis handelt, das mir die Folgen meines Auszugs von zu Hause zum ersten Mal sehr deutlich vor Augen führte.

Also, here we go...

...Weil für mich als damaliger Studienanfänger die Uni wegen eines Intensivkurses etwas früher begann, als für die anderen "Neueinzieher",

bin ich zunächst eine Woche im Gästezimmer untergebracht worden - an sich überhaupt kein Problem, wieso auch?

An meinem zweiten Abend saß ich also, vorbildlich auf das hebräische Alphabet konzentriert, an meinem Schreibtisch im Keller und ahnte nichts. Gar nichts. Irgendwann begann allerdings mein Magen zu knurren, also stand ich langsam auf, streckte mich ausgiebig, gähnte...drehte mich dabei um...und da saß sie. In der Ecke auf dem Boden, links neben der Tür. Die mit Abstand gigantischste,

monströseste, riesigste, fetteste Spinne, die ich in meinem ganzen Leben gesehen hatte.

Ich zuckte, gesteuert von einer nicht kontrollierbaren Adrenalinausschüttung, zurück (soweit das in dem doch relativ schmalen Gästezimmer ging) und stieß mir den Ellenbogen ziemlich schmerzhaft an der Kante des Schreibtisches. "Blödes Vieh.." grummelte ich wütend (ja, in solchen Ausnahmesituationen darf man mit sich selbst bzw. mit einer Spinne reden!) und überlegte, was ich nun tun sollte, während ich mir den schmerzenden Ellenbogen rieb.

Irgendjemanden aufzutreiben, der mir bei diesem Problem helfen würde, stand außer Frage, denn wer will denn schon die Neue sein, die zu doof oder zu zimperlich ist, eine Spinne aus dem Weg zu räumen? Und meinen Papa rufen, wie zu Hause, hätte schlichtweg nichts gebracht.

Fest stand nur, dass das Tier hier weg musste, wenn ich in dieser Nacht auch nur ein Auge zu machen wollte.

Da fiel mir die Tasse ein, die ich schon von zu Hause mitgebracht hatte und die gerade zufälligerweise nicht in Benutzung war. Um der Spinne nicht die Möglichkeit zu geben, auf meine Hand zu krabbeln, falls sie der Tasse entwischen sollte, zog ich den rechten Ärmel meines Pullovers (das ging Gott sei Dank ohne Probleme, denn er gehörte meinem Freund, weshalb die Ärmel sowieso schon zu lang waren) über die Fingerspitzen, und knüllte den

Ärmelsaum mit drei Fingern in der Hand zusammen. Mit den zwei übrigen Fingern, die jetzt unpraktisch in dem Ärmel wie in einem Fausthandschuh eingezwängt waren, hielt ich die Tasse umgestülpt am Boden fest, holte tief Luft und stürzte mich todesmutig auf das Monster.

Natürlich war ich zu langsam. Viieiel zu langsam. Die Spinne war geflohen, und saß jetzt richtig in der Ecke. Da die Holzverkleidung der Wand aber leider ein paar Zentimeter über dem Boden endet, hatte sie damit den perfekten Zufluchtsort gefunden, denn mit keinem Glas der Welt wäre ich jetzt noch an sie herangekommen.

Meine Nerven waren wegen der neuen Wohnsituation, der vielen unbekanntenen Menschen und nicht zuletzt wegen Hebräisch sowieso schon sehr angespannt, sodass ich beinahe anfang zu heulen, als mir klar wurde, dass ich die Spinne da nicht herausbekommen würde.

Natürlich war und ist mir klar, dass die Spinne mir nichts getan hätte und dort auch nicht gehockt hat, um mich zu ärgern. Aber ich komme mit diesen Tieren einfach nicht klar, ich fürchte und ekel mir vor ihnen "...bis zum Abwinken...", wie mein Vater jetzt sagen würde.

Also, was war zu tun? Einen Staubsauger hatte ich nicht und bei meinem Einzug war mir erklärt worden, dass die vielen, die im Putz Keller herumstanden, seit einer Überflutung des Kellers nicht mehr funktionstüchtig waren. Dass der erste Stock in dem Telefonraum zu der Zeit

einen stehen hatte, der funktionierte, wurde mir erst später lachend von einer Mitbewohnerin erklärt.

Während ich so - in sicherer Entfernung von der Spinne, aber noch nah genug dran, um sehen zu können, wenn sie es sich irgendwo anders im Zimmer gemütlich machen wollte - vor mich hin grübelte, fiel mein Blick auf den kleinen Wasserkocher, den ich von meinen Eltern für die erste studentische "Tütensuppen- Phase" bekommen hatte...hehehe. Es waren sogar noch etwa 150 ml Wasser darin, sodass ich die Spinne keine Sekunde aus den Augen lassen musste. Ungeduldig wartete ich, bis das Wasser kochte, nahm den Wasserkocher und...zögerte. Ich dachte noch einmal nach, ob ich nicht vielleicht doch jemanden holen wollte. Aber einfach wahllos an eine Zimmertür klopfen und sagen: "Hi, ich bin Katha, deine neue Mitbewohnerin! Kannst du mir helfen, eine Spinne aus meinem Zimmer zu befördern?" kam nach wie vor trotz großer Verzweiflung nicht in Frage. Nicht, dass diese ganze Situation nicht sowieso schon völlig abstrus und albern gewesen wäre,

aber diese Peinlichkeit wollte ich mir dann doch ersparen.

Ich schlüpfte also in meine Schuhe - denn auch, wenn ich es angesichts meines teuflischen Plans vielleicht verdiente, wollte ich mir die Zehen nicht verbrühen - und goss das aufgekochte Wasser beherzt in die Ecke.*

Wussten Sie/wusstet ihr, dass braune große Winkelspinnen grau werden, wenn man sie kocht?

Liebe Freunde und Mitbewohner, die mich im Laufe meiner fast zweijährigen Goebenstift-Zeit durch beherztes Eingreifen mit einem Glas o.Ä. vor einer weiteren derartigen Verzweiflungstat und so manche Spinne vor dem Tod gerettet haben: Vielen Dank!

* Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass es tatsächlich eine pure Verzweiflungstat war und ich auch Spinnen zunächst immer versuche, in einem lebendigen Zustand vor die Tür, oder wahlweise das Fenster zu setzen bzw. setzen zu lassen.

- Katharina Schwarz

1.5. Welcher Goebi bist Du? – Ein Psychotest

von Julia Schemm

Anweisungen

Kennst du deine MitbewohnerInnen und das Haus in- und auswendig? Oder verläufst du dich manchmal auf der Suche nach dem Wäschekeller? Finde heraus, welcher Goebi du bist! Einfach Fragen beantworten und Punkte zusammenzählen.

Wie hoch ist deine Weinkellerrechnung?

Im Schnitt, würde ich sagen. (3)

Och, zahl ich aus der Portokasse. (1)

Ich achte immer darauf, dass sie meine Miete nicht überschreitet. (5)

Die Gretchenfrage: Wie hältst du's mit den Ämtern?

Kann gerade nicht reden – muss das Hausfest organisieren, im Nebenhause kommt die Decke runter und meine Andacht für heute Abend steht auch noch nicht! (5)

So alle zwei Semester ein Ämtchen mag ich ganz gerne. (3)

Der Trick ist, möglichst viele Kandidaten in die Liste einzutragen und am Konvent Kleidung in Wandfarbe zu tragen. (1)

Du hörst vor deinem Zimmer angeregtes Geplauder. Was tust du?

Ich drehe schnell meine Musik leiser, male mir Schatten unter die Augen, setze einen gestressten Gesichtsausdruck auf und öffne die Tür mit den Worten „MUSS das sein?! Manche Menschen STUDIEREN vielleicht!“ (1)

Ich lausche kurz und stelle fest, dass meine Informationen viel aktueller sind. Dann erbarme ich mich und erkläre meinen Mitbewohnern, was im ersten Stock gerade WIRKLICH abgeht. (5)

Ein kleiner Plausch ist immer drin. (3)

Das Große Hausfest steht an. Für was trägst du dich ein?

Wo man am besten plaudern kann: Grillen, Einlass... (5)

Ich helfe beim Abbau, weil ich weiß, dass es sonst keiner macht. (3)

Puh... weiß gar nicht, ob ich da bin. Und außerdem hab ich ja schon digitalisiert. (1)

Weißt du, wie der Fernseher funktioniert?

Wir haben einen Fernseher? (1)

Nein, aber ich weiß, wo Jockel oder Ulli sind. (3)

Ja, ich bin Jockel oder Ulli. (5)

Du müsstest mal wieder duschen. Was tust du?

Einfach. Ich schnappe mir ein paar Mitbewohner und mach die Kellerduschen unsicher. (5)

Ich dusche morgens um 5 um möglichst wenig Leuten zu begegnen. (1)

Was wohl? Duschen! (3)

	Hurra, es ist Konvent! Wie verbringst du ihn?
	Die eine Gehirnhälfte schläft, die andere lässt mich manchmal Sachen sagen wie „Seid ihr denn alle bescheuert hier?!“, damit keiner behaupten kann, ich beteilige mich nicht am Konvent. (1)
	Wie jetzt, die Kardinäle haben neue Kerzen gekauft? Das sollten wir aber noch mal ausdiskutieren! Ist ja keine Diktatur hier! (5)
	Ah ja... Hmhm... Antrag auf Schließung der Rednerliste! (3)

	Kennst du die Namen deiner MitbewohnerInnen?
	Klar, ist ja unvermeidlich. (3)
	Namen? Zweite Vornamen, Sternzeichen und geheime Muttermale! (5)
	Da ist... der Eine mit der Brille... und das Mädels mit den Haaren... (1)

8 – 19 Punkte: Der Einsiedlergoebi

Deine Freizeit verbringst du außer Haus. Manchmal vergisst du, wer dein Zimmernachbar ist. Die berühmte Selbstverwaltung des Goebenstifts kennst du nur dem Namen nach. Von Zeit zu Zeit versuchst du, die falsche Haustür zu öffnen, bis dich jemand auf deinen Fehler aufmerksam macht. Statistisch gesehen wohnst du nicht lange im Haus und vergisst nach kurzer Zeit, dass du es überhaupt je tatest.

20 – 29 Punkte: Der Vorzeigegoebi

Jeder kennt dich, die meisten mögen dich. Deine Aufgaben und Ämter erledigst du pflichtbewusst. Auch bei Feiern und im Weinkeller stehst du deinen Mann bzw. deine Frau. Deinen Teil für die Hausgemeinschaft versuchst du stets bemüht zu leisten. Du bist kreativ, teamfähig, belastbar und kreativ. Aber auch ein bisschen langweilig.

30 – 40 Punkte: Der Kommunengoebi

Kaum hat ein Neueinzieher die Schwelle des Hauses überschritten, weißt du alles über sie oder ihn: Die Schuhgröße, den Beruf der Großmutter, die Bekanntschaft mit Ebba, sämtliche Allergien und die Lieblingsfarbe. Allerdings bist du dir auch nicht zu schade, diese Informationen mit deinen Mitbewohnern zu teilen. Denn du weißt, nichts geht über Kommunikation. Egal, ob beim Duschen, beim Kochen, beim Wäsche aufhängen, beim Tatort schauen... Du bist nie allein und lässt auch niemanden allein, selbst wenn man die Person vielleicht zu ihrem Glück zwingen muss.

1.6. Liebesbrief. Eine Hommage an meine Mitbewohner.

Liebes Goebenstift,

der Sommer rückt näher und was freu ich mich schon auf die sonnigen Tage in deinem Garten und die lauschigen Nächte am Lagerfeuer!

Doch zu meinem größten Leidwesen herrscht nicht das ganze Jahr Sommer und irgendwann kommt der Herbst, der kalte und nasse. Und dieses Jahr auch der trennende...

Es graust mich, an September zu denken! Allzu sehr möchte ich die Zeit festhalten, einen ewigen Goebisommer herbeiführen, immer mit dir in der Sonne tanzen.

Doch es gibt auch eine Welt außerhalb deiner schützenden Mauern.

Ich erinnere mich noch genau daran, als ich dich vor vier Jahren das erste Mal sah - chaotisch, laut, bunt. Mir war sofort klar, dass du niemals zu mir passen würdest, viel zu wenig Freiraum und Luft zum Atmen würdest du mir bieten können. Eine Beziehung mit dir würde wie ein Leben in einer Ölsardinendose sein, ich würde alle fünf Minuten in die Luft gehen.

Es vergingen 1,5 Jahre, die du nicht untätig verbrachtest, sondern in denen du mich beständig umgarntest, dich von deiner besten Seite zeigtest. Wer hätte deinem Charme widerstehen können?

Ich erlag deinen Verführungskünsten und ich bereue nicht eine Sekunde.

Du hast mich behauen und geschliffen, neue Seiten in mir ans Licht

gebracht, mich gefördert und gefordert, getriezt und umsorgt. Du hast mich zum Lachen und zum Weinen gebracht, mich klein und groß fühlen lassen, hast mich an den Rand der Verzweiflung getrieben und mich glückselige Stunden verbringen lassen.

Du hast mir Menschen geschenkt, die mein Herz berührten und mich entscheidend prägten, deren Freundschaft mich trägt und kräftigt; unbezahlbare Momente hast du mich mit ihnen erleben lassen...als ob du mich formen wolltest, um mich auf die große weite Welt da draußen vorzubereiten. Du hast mich wachsen lassen. Meine Seele trägt Goebi. Nichts könnte mir besser stehen als deine Farben!

Und doch hätte ich noch gerne eine Zeit deinen Erzählungen gelauscht. Schöne Zeiten sollten niemals zu Ende gehen!

Liebes Goebenstift, danke für deine Liebe und Geborgenheit. Meine Welt wäre wesentlich farbloser ohne dich. Ich nehme dich mit in die Ferne, denke an dich, wenn ich die Möwen schreien höre, bewahre dein Geschenk wie einen Schatz, der verteilt werden möchte und sich nie aufbraucht.

„Mein Herz blutet mir.“, sagte einst Old Shatterhand. Abschiede sollten abgeschafft werden!

Danke für alles!

Deine Inga

- Inga Waschke, Mai 2015

1.7. Ein schwerer Abschied

Es ist Spätsommer. Viele sind schon weg. Tränen wurden vergossen, Abschiede gefeiert, andere sind einfach so gegangen. Der meiste Krimskrams ist schon weg, auf den Lebensmittelregalen verbleiben nur die Fettflecken ausgelaufener Soßenbehälter und die dort abgestellten Bastelobjekte vergangener Goebi-Generationen, die niemand haben, aber auch niemand einfach so wegwerfen will.

Wir packen Kisten, immer mit der Frage auf der Zunge "Einpacken, mit übernehmen, oder kann das dann doch mal weg?".

Wir streunen durch die Flure, von denen angelehnte Türen abgehen und dahinter leere Zimmer preisgeben.

Wir wandern von einem Zimmer zum anderen und es riecht noch nach denen, die ausgezogen sind, als verbliebe ein kleiner Rest von ihnen im Gemäuer.

Adé, liebes Haupthaus. Wir werden uns wiedersehen...

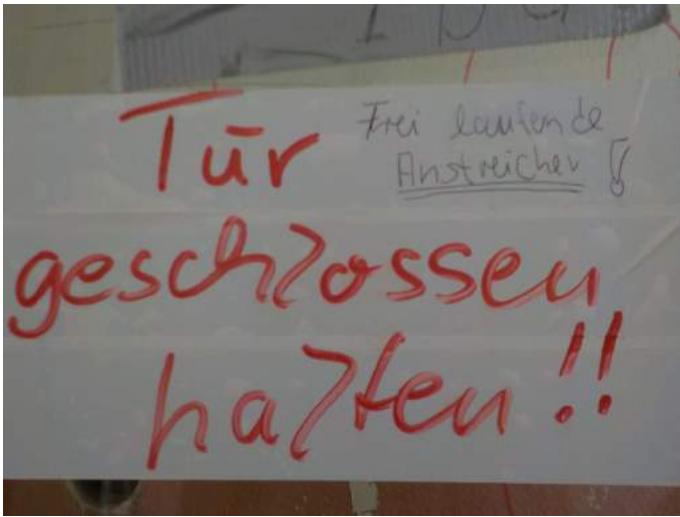


Ende September 2015:
Leere Lebensmittelregale

- Lee, Goebi

2. Eindrücke von der Renovierung

2.1. Bauliche Transformation eines Studienhauses



1,4 Millionen Euro und eine Menge Nerven kostete die lange überfällige Renovierung des Adolf-Clarenbach-Hauses und nahm insgesamt ca. 1,5 Jahre Zeit in Anspruch.

Die Renovierung des Haupthauses dauerte von Oktober 2015 bis (offiziell) August 2016. Während dieser Zeit blieben 10 Studierende im Nebenhaus und hielten die Stellung. Ab September 2016 vergrößerte sich die Gemeinschaft auf 26 Goebis. Währenddessen konnte das Neben-

haus renoviert und Nachbesserungen am Haupthaus vorgenommen werden.

Seit April 2017 sind wir wieder vollständig - mit 36 Bewohnerinnen und Bewohnern, die nun erneut beide Haushälften beleben und das Hausleben gemeinsam gestalten.

Die baulichen Veränderungen, die in der Zwischenzeit vorgenommen wurden, haben wir auf den folgenden Seiten beispielhaft in Bildern dargestellt...



Mehrere Monate wohnten die 10 verbliebenen Goebis im eingerüsteten Nebenhaus.



Doch bitter nötig...



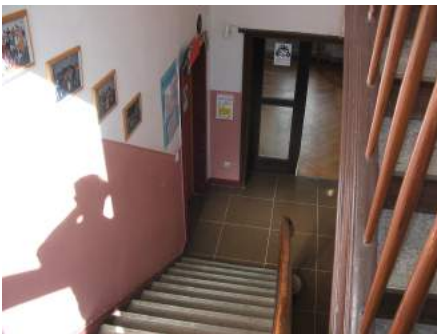
...war die Erneuerung der Fassade an so manch einer Stelle.



Die rund 7000 Bücher der Bibliothek wurden vor der Renovierung zur Einlagerung in Kartons verpackt...



...und mittlerweile wieder einsortiert.



Das Treppenhaus...



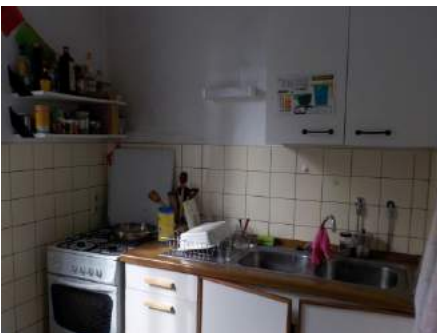
...bekam einen neuen Anstrich.



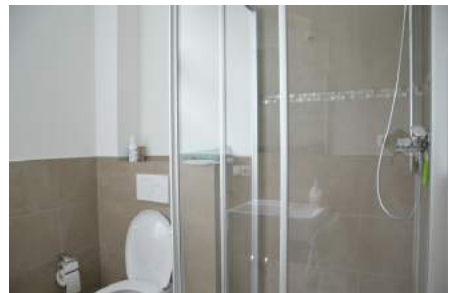
Das Nebenhaus...



...hat wohl die größte bauliche
Veränderung erlebt.



Zwei der Küchen im Nebenhaus...



...wurden zu Bädern.



Doch auch Küche und Toilette im 2.



und 3. Stock des Haupthauses...



...wurden zu einem Bad.



Der Essbereich im 2. und 3. Stock...



...ist zur Freude der angrenzenden
Zimmer heute Flurbereich.



Je ein Bewohnerzimmer auf dem 2. und 3. Stock...



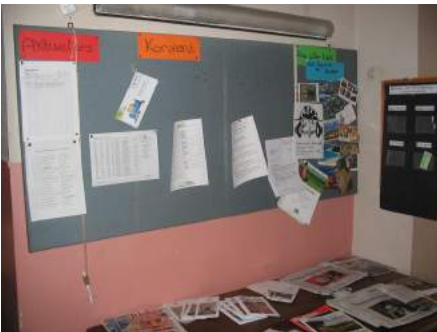
...ist dafür heute Küche.



Das Senioratzimmer ist umgezogen...



...hier befindet sich nun wieder ein Bewohnerzimmer.



Auch das Schwarze Brett...



...erstrahlt in neuem altem Glanz.



Der Weinkeller...



...wurde nach Abschluss der Renovierung schließlich von unserem Weinkellerteam selbst neu gestaltet.

2.2. Goebis auf der Baustelle - Das Spiel zur Renovierung

von einem Goebi, der die Bauphase hautnah miterlebte

Einleitung

Es ist wieder so weit! Das Große Hausfest steht bevor...da die Renovierung noch nicht ganz abgeschlossen ist, kann es jedoch nicht wie gewohnt im Erdgeschoss, Garten und Keller stattfinden - stattdessen wird dieses großartige Ereignis diesmal im ganzen Nebenhaus zelebriert - Motto: "Großes Baufest". Leider wurde sämtliches Dekomaterial von der Spedition mitgenommen und ist irgendwo in den Untiefen des Lagers im fernen Bonn-Tannenbusch verschwunden, und der diesjährige Haushalt wurde zu knapp bemessen um neues Material zu kau-

fen...Zeit also für einen kleinen Spaziergang auf der Baustelle nebenan! (Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass es sich um ein rein fiktives Szenario handelt. Auch ist jedwede scheinbare Übereinstimmung mit realen Ereignissen oder Baumängeln rein zufällig). Natürlich möchte jedes Stockwerk am allerschönsten dekoriert sein, wenn die Gästeschar eintrifft. Also schnappt euch eure REWE-Körbe und Rucksäcke und macht euch schleunigst auf den Weg, bevor die anderen Stockwerke sich die besten Dekoobjekte schon vor euch gekrallt haben!

Das braucht ihr:

- 2-10 Mitspielende
- 2-10 unterschiedliche Spielfiguren, die sich in 2 Pärchen und 2 Drillingen gruppieren lassen
- 1 Würfel (W6)
- 1 Schere

Anleitung

Schneidet die Aktionskärtchen auf den überüberrnächsten Seiten mit einer Schere aus und mischt sie. Verteilt euch in Gruppen zu 2-3 Leuten auf dem Spielfeld, zu Beginn des Spiels startet jedes Team auf einem anderen Stockwerk des Nebenhaus-

ses. Spielt "Goebis auf der Baustelle" so wie Mensch-ärgere-dich-nicht. Kommt jemand auf ein schwarzes Feld, zieht die Person zusätzlich ein Aktionskärtchen und liest es laut vor, bevor die Aktion ausgeführt wird.

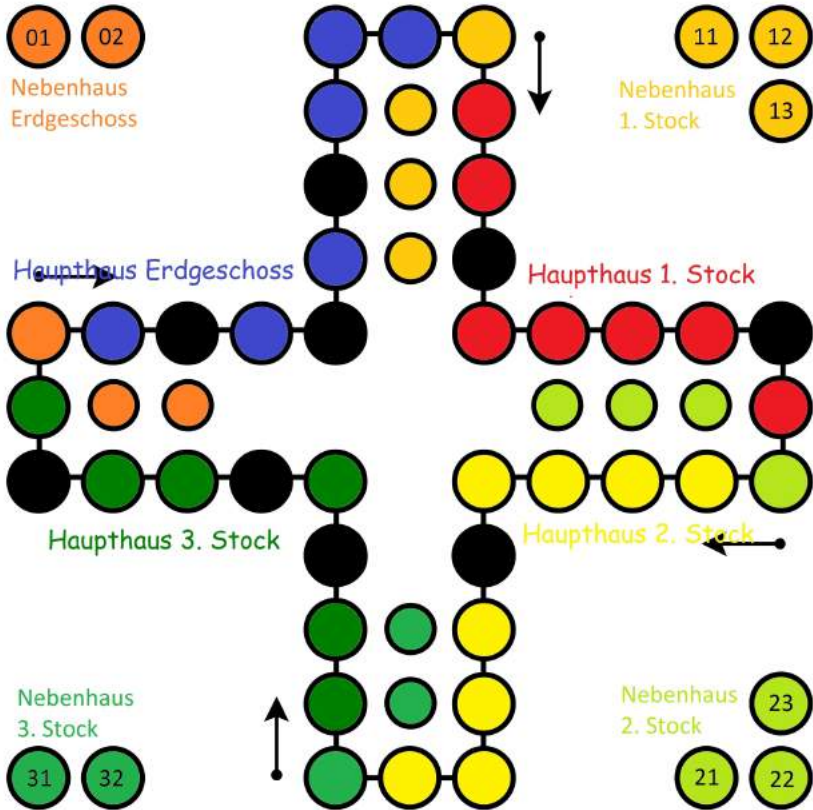
Startwürfel - Ob du aufstehst oder nicht..sagt dir jetzt der Würfel

- **Du würfelst eine 1** - 7:22 Uhr. Seit sage und schreibe 22 Minuten brummt ein Bohrer in der Wand neben deinem Ohr, da helfen auch Oropax nicht mehr. Du schleppst dich mit Kopfschmerzen zum Klo um danach wieder ins Bett zu fallen.
- **Du würfelst eine 2** - 8:13 Uhr. Der Bauarbeiter auf dem Gerüst vor deinem Fenster soll endlich mal aufhören sich mit seinem Kollegen quer über die Baustelle zu unterhalten! Du drehst dich im Bett um, ziehst die Decke über den Kopf und schläfst weiter.



Gerüst vor'm Fenster

- **Du würfelst eine 3** - 9:25 Uhr. Der Wecker klingelt. Wieso denn so früh? Achja, gleich ist ja die Vorlesung mit deiner "Lieblingsprofessorin"...na gut, nächste Woche kannst du auch noch hingehen...
- **Du würfelst eine 4** - 12:18 Uhr. Ups. Die nächste Vorlesung hat vor 3 Minuten angefangen. Na, dann kannst du ja jetzt weiterschlafen.
- **Du würfelst eine 5** - 12:59 Uhr. Erstmal frühstücken. Dann weitersehen. Oder weiterschlafen.
- **Du würfelst eine 6** - Du hörst es von der Treppe her trappeln. Will da etwa jemand vor dir auf der Baustelle sein? Das geht auf keinen Fall! Du stürzt aus deinem Zimmer und los geht's!



Aktionskärtchen

<p>Du wirfst einen kurzen Blick in das allerhinterste Zimmer auf dem Stockwerk - seltsamerweise riecht hier alles immer noch nach deinem ehemaligen Mitbewohner. Du schwelgst in Erinnerung an alte Zeiten und musst vor lauter Melancholie eine Runde aussetzen.</p>	<p>Du betrittst das nächste Zimmer. Die Bauarbeiter haben den Wandschrank in HH18 rausgerissen und dabei eine Geheimtür freigelegt - Rücke 1W6-Felder vor.</p>
<p>Du hast erfahren, dass laut neuesten Bauplänen ein paar der schönsten und größten Zimmer im Haus in Bäder umgewandelt werden sollen. Schnell versammelst du dich mit deinen Mitbewohnern um Protestmails zu formulieren und die Ehemaligen zu informieren - rücke bis hinter die nächste Figur vor.</p>	<p>Mit mehr Gefühl bitte! Du darfst nochmal würfeln.</p>
<p>In der Ferne hörst du aufgeregte Diskussionen. Fälschlicherweise wurde der Lebensmittel-Wandschrank in der Küche entfernt! Während die Baucontrollerin noch mit den Bauarbeitern schimpft, nutzt du die Gunst der Gelegenheit und schleichst dich an ihnen vorbei ins nächste Stockwerk - rücke auf Feld 1 des nächsten Stockwerks vor.</p>	<p>Wir haben da einen Rohrbruch gefunden! Du weichst zurück als sich eine Pfütze auf dem Boden ausbreitet, gehe 1 W6 zurück.</p>
<p>Die Abrissfirma hat Stuck von der Decke gerissen, die Denkmalschutzbehörde hat einen sofortigen Baustopp verhängt, die Baustelle muss umgehend geräumt werden. Gehe zurück ins Nebenhaus!</p>	<p>Du schnüffelst skeptisch. Es riecht nach Gas. Offenbar wurde das Gasleck im Keller immer noch nicht repariert. Sieh zu, dass du hier weg kommst. Rücke 1 W6 vor.</p>

<p>Nachdem du die neuen Trockner im Wäschekeller genauer begutachtet hast, trittst du wieder in den Kellerflur - das Licht mit automatischer Zeitschaltung ist mittlerweile ausgegangen. Nanu, warum gibt es hier denn keinen Lichtschalter? Verärgert über diese unsinnige Planung, tappst du den dunklen Gang entlang auf der Suche nach dem nächsten Lichtschalter. Doch bevor du ihn erreichst, stößt du dir den Fuß an einem ungespülten Kochtopf, der im Weg rumsteht - aua, das hat wehgetan! Setze eine Runde aus.</p>	<p>Der Parkettboden im Refektorium sieht seit der Renovierung irgendwie deutlich schlimmer aus als vorher. Überall findest du Risse zwischen den einzelnen Latten, die sich zunehmend vergrößern. Bevor du noch in die Löcher reinfällst, entscheidest du dich, besser schnell weiterzuziehen - du darfst nochmal würfeln!</p>
<p>In der Küche begegnest du einem Bauarbeiter, der gerade dabei ist zwei Dutzend unglaublich hässliche Designer-Plastikstühle fertig aufzubauen. Bevor sie noch fest in den Hausbestand integriert werden, organisierst du lieber schnell eine Verkaufsaktion auf eBay mit deinen Mitbewohnern - rücke bis hinter die nächste Figur vor!</p>	<p>Bevor du weitergehen kannst, musst du zunächst einen Handtuchhalter anschrauben, der von der Wand gefallen ist - eine Runde aussetzen!</p>
<p>Du willst nur kurz auf's Klo gehen, doch als du das Licht einschalten willst, brennt die Glühbirne durch. Du musst ein anderes Klo aufsuchen. Gehe 1 W6 zurück.</p>	<p>In der Küche hast du die ideale Deko gefunden: Duftkerzen, Plastikpflanzen und grellgrüne Blumentöpfe. Großartig - zur Feier des Tages darfst du nochmal würfeln!</p>
<p>Du willst nur kurz in die whatsapp-Gruppe schreiben, um deine Mitbewohner auf eine falsche Fährte zu locken ("Kommt alle auf den Dachboden, da gibt es super viel Deko!"), doch wie schon in den Küchen, funktioniert auch im Refektorium, der Bibliothek und dem Fernsehzimmer das Internet nicht. Auf der Suche nach einem Gemeinschaftsraum mit Internet darfst du nochmal würfeln.</p>	<p>Bevor du weitergehen kannst, musst du einen weiteren Handtuchhalter anschrauben, der von der Wand gefallen ist - eine Runde aussetzen!</p>

2.3. Das Hausleben und die Renovierung aus Sicht der Bewohnerschaft - Eine Umfrage

Wie habt ihr die Renovierung wahrgenommen? Was macht für euch das Hausleben aus? Was findet ihr besonders an unserer Gemeinschaft? Wir haben mal unsere Mitbewohner befragt...

Das gibt's nur im Goebenstift:

- Menschen die dich spontan zum Essen einladen!
- Eine Klingel, die keiner so richtig versteht
- Super coole Motto-Partys
- Hier gehen Sozialkontrolle und individuelle Freiheit Hand in Hand
- So viele Ausführungen von GO-Anträgen
- Mehr Warte als Problemfelder!
- So einen schönen Garten
- Ungeahnte Liebeskonstellationen
- Baronen-ähnliche Wohnverhältnisse für Studenten (riesiger Garten, Bibliothek, Bar, Fernsehraum etc.)
- Zwei Waschmaschinen für 36 Bewohner
- Die Begrüßung "Guten Morgen" um 16 Uhr nachmittags
- So viele Angebote an Aktivitäten (Nähen, Kino, Spiele, Musik, Andacht usw.)
- Dass sich tatsächlich alle Hausbewohner kennen und viel gemeinsam unternehmen
- Eine insgesamt große Bereitschaft, das Hausleben aktiv mitzugestalten

Die Renovierungsphase war für mich...

- eine Zeit der Ungewissheit, da man* einer gewissen Person** zu viel Narrenfreiheit zugestanden hat. (*der Verein, **die Architektin)
- weit, weit im Norden meiner Aufmerksamkeitssphäre

- belastigend und ein bisschen anstrengend
- okay, denn die Handwerker waren echt lustig
- LAUT!

Die fragwürdigste bauliche Veränderung durch die Renovierung:

- ist ohne Diskussion und Zweifel unser neues Netzwerk.
- Duschen im Keller, die nahezu komplett überflüssig sind (hat je ein Gästezimmer-Gast die benutzt?!)
- u.a. die Entfernung des zentralen Feuersalarms und die Installation einer Klingelanlage, die keiner wollte und niemand wirklich braucht
- keine tragbaren Telefone
- Der Klingelverstärker und der viel zu kleine Briefkasten
- keine Lichtschalter neben Eingangstür/Kellertür etc.
- der Baustrahler in der Küche EG NH
- Rollstuhlgerechte Badezimmer in Etage 1-3, erreichbar über zahlreiche Wendeltreppen
- Ein Waschbecken ohne Wasserhahn
- Ein Wasserhahn ohne Waschbecken

Das hätte man bei der Renovierung auch anders machen können:

- Wo soll ich anfangen?
- ein weiterer Durchbruch zum Nebenhaus
- die Architektin und die Baucontrollerin unverzüglich ihres Amtes entheben! (nicht ganz ernst gemeint ;-)
- Induktionsherde hätten viel Zeit- und Energieersparnis gebracht
- idiotensichere Duschen – LOL
- Duschen/WCs im Keller tauschen, weil cool für den Weinkeller
- dickere Wände ;)

3. 2017 - Alles wieder beim Alten?!

3.1. Offizielle Wiedereröffnung mit Verein und Fakultät

Am 19. April 2017 war es endlich soweit! - Wir richteten einen feierlichen Nachmittag zur offiziellen Wiedereröffnung unseres Adolf-Clarenbach-Hauses aus. Das Gobeienstift glänzte nach Monaten staubiger Arbeiten im Hochglanzformat und war laut Aussage des Studieninspektors so sauber wie noch nie!

Zu den geladenen Gästen gehörten sowohl die Mitglieder des Vereins als auch die Lehrenden der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn sowie Ehemalige und Förderer des Hauses. Nach einem legeren Ankommen der bekannten und unbekanntenen Gesichter folgten schnell die Grußworte von Vereinsvorsitzendem, Studieninspektor, Seniors und Dekan. Aufgrund des straffen Zeitplans sah jeder einzelne der Herausforderung des Drei-Minuten-Limits entgegen und musste mehr oder weniger spontan und pointiert zum Ende kommen. Auf die sehr unterschiedlich ausgefallene Schilderung der Umbauerlebnisse aus den einzelnen Perspektiven folgte ein höchst interessanter Fachvortrag zum Thema „Wider den Unglauben“ mit einem detaillierten Abriss der Geschichte unseres Studienhauses.

Mit dem Applaus wurden unsere neugierigen Gäste von den charmanten Mitbewohnern zu ei-

nem sprudelnden Glas Sekt und einer Führung durch unsere Gemäuer eingeladen. Endlich durften auch sie das Ergebnis der langwierigen Umbauphase in voller Pracht bestaunen. Nach einer angeregten Gesprächs- und Kennlernphase der einzelnen Gäste läutete, ganz nach dem Vorbild unseres alltäglichen Zusammenlebens, die Glocke als Ruf zum Höhepunkt unseres Festakts, dem Gottesdienst. Gemeinsam feierten wir einen musikalisch beeindruckenden, inhaltlich sehr auf unsere Gemeinschaft zugeschnittenen und atmosphärisch starken Gottesdienst mit andächtiger Stille auf der einen Seite und kräftigen Stimmen im Gebet und Gesang auf der anderen Seite.

Trotz des großen Vorbereitungsaufwandes nach vielen nervenaufreibenden Wochen letzter Umbauarbeiten und Aufregungen war dieser Nachmittag eine Bereicherung für uns als Bewohnerschaft. Wir haben ihn als Möglichkeit genutzt, uns und unsere Gemeinschaft nach außen hin vorzustellen. Zum Abschluss des Festes öffneten wir schließlich wohlverdient die letzten Flaschen Sekt, ließen uns müde auf die Couch plumpsen und konnten zufrieden auf uns anstoßen.

- Nora-Sophie, Seniors

3.2. Die demokratischen Züge des Goebenstifts

Eine ideengeschichtliche Einführung in die Demokratie

Aristoteles skizzierte in seinen politischen Werken den Personenverbandsstaat, dessen Hauptmerkmal die Auflösung aller privaten Herrschaftsverhältnisse darstellte. Dieser normative Anspruch eines herrschaftsfreien Raumes, fernab von sozialen Hierarchien und Ausschließungsansprüchen, bilden den Kernansatz in unserem auf Selbstverwaltung basierenden Studienhaus. Die Freiheit zur selbstbestimmten Gestaltung, unabhängig von Herkunft, Stand oder Alter, ist einer der fundamentalen normativen Grundsätze vom Zusammenleben in unserem Haus. Nur fasste Aristoteles das nicht unter das Etikett der Demokratie, stattdessen zählte er sie zu den "entarteten" Herrschaftsformen, weil er ihr die starke Neigung zum Chaos und zur Anarchie anhaftete. In der Antike dominierte die Vorstellung der Demokratie als einer Pöbelherrschaft, die ihren irrationalen Begierden folgt ohne Rücksichtnahme auf die Interessen von Minderheiten. Platon als Begründer der Demokratiekritik maß ihr sogar schrankenlose Zügellosigkeit an, die ihre Haftung von Moral, Tugend und kulturellen Normen verliert.

Doch genau diese Stigmata erweisen sich in unserer rechtsstaatlichen repräsentativen Demokratieform als eine überspitzte Urangst von Aristokraten. Denn unsere po-

litische Ordnung baut auf Minimalkonsens auf, einer stabilen Mitte mit Kompromissen zwischen den politischen Kontrahenten, nicht auf der maßlosen Unterdrückung von Minderheiten. Eine solche politische Ordnung der Mäßigung von Extremen schrieb Aristoteles nur der Polis zu, seinem absoluten Staatsideal gestampft aus der Mischung von Oligarchie und Demokratie. Und genau diese politische Kultur der Annäherung, der gesellschaftlichen Konsensfindung, weist auch unsere hauseigene Ordnung auf. Unter Einbindung aller gleichberechtigten Hausbewohner ist es ein tiefes Anliegen, allen möglichst gerecht zu werden, indem Kompromisse gefunden werden. Im Sinne des Hausfriedens soll es keine an den Rand gedrückten Minderheiten geben, deren Interessen stets unter der Mehrheit begraben werden. Zum Beispiel beim Interessenkonflikt zwischen der Minderheit der Raucher und der großen Mehrheit der Nichtraucher hat man den Kompromiss geschlossen, dass Raucher ihren eigenen Raucherraum zur freien Verfügung erhalten.

Nichtsdestotrotz gibt es auch anhaltende Meinungsverschiedenheiten mit Mehrheitsverhältnissen, in der der Einzelne sein Interesse nicht durchsetzen kann. Dann liegt es aber nicht an einer grundsätzlichen Ablehnung seiner Ideen, sondern an mangelnder sachlicher Überzeugungsarbeit. Demnach kann

bei solchen Entscheidungsprozessen nicht von einer schamlosen Unterdrückung einiger zulasten von Minderheiten die Rede sein.

Die institutionellen Systemmerkmale des Goebenstifts

Nun wollen wir die institutionelle Architektur des Goebenstifts hinsichtlich ihrer Parallelen mit unserem staatlichen Regierungssystem genauer in den Blick nehmen.

Der zweimalig pro Semester tagende Konvent übernimmt die Funktion des Parlaments, an dem jeder Bewohner teilnehmen muss. Dort werden Berichte der Ämter vorgestellt, Ämter neu besetzt und wichtige Anträge diskutiert. Demzufolge stellt der Konvent das Fundament des Organisationsgefüges im Goebenstift, auf dem die Entscheidungsprozesse gründen. Im Rahmen gehalten wird die Verfügungsgewalt des Parlaments durch die Geschäftsordnung (kurz GO), die eine vergleichbare Funktion wie das Grundgesetz hat. Nur durch den Vereinsvorstand, im Grunde das unabhängige Bundesverfassungsgericht des Goebenstifts, kann durch Beantragung eine Änderung der Geschäftsordnung veranlasst werden. Neben dem Konvent als Legislative existiert das gewählte Seniorat als Exekutive des Hauses. Seine Hauptaufgaben liegen zum einem in der Kontrolle über die Umsetzung der Konventsbeschlüsse und zum anderen auf der Überwachung der Amtstätigkeiten. Die Amtsträger funktionieren als eine Art autonome Minis-

terien mit einem konkreten Zuständigkeitsbereich wie zum Beispiel der Gartenwart, Reparaturwart, Bibliothekar, Wäschewart und noch einige weitere. Durch sie verläuft die Verwaltung und Umsetzung der vom Konvent übertragenen Aufgaben.

Zusammengefasst kennzeichnet die politische Organisation des Goebenstifts eine Gewaltenteilung mit parlamentarischer Ausrichtung und aufgrund der Ämterautonomie eine föderale Struktur. Gleichzeitig handelt es sich um eine Mischung aus repräsentativer und direkter Demokratieform.

Die Kehrseite der demokratischen Strukturen

Die Demokratie hat auch unverkennbare Schwachstellen, wie man sie auch entlang aller demokratischen Regierungssysteme festmachen kann. Sie weist zwar eine hohe Kontinuität auf, aber die Reformfähigkeit und das Loslösen eingeschlagener Strukturen sind hohen Hürden unterworfen. Die Entscheidungsprozesse sind langwierig und meistens auch ineffizient. Ein Vorgang wird nicht wie in autoritären Systemen von oben herab diktiert ohne Kontrollen und Zustimmungsvorgänge zu durchlaufen. Je mehr Meinungen integriert werden, desto mühsamer ist es, neue Ideen und Vorstellungen umzusetzen. Zum Beispiel konkurrieren bei der Umgestaltung des neuen Weinkellers verschiedene Vorstellungen, die durch unterschiedliche Instanzen getragen werden, sodass der Prozess der Einigung sich lan-

ge hinzieht. Gerade solch groß angelegte Neuerungen können nicht in Eigenregie des Amts, in dem Fall des Weinkellerteams, beschlossen werden, da viele andere Bewohner Mitspracherechte für sich beanspruchen.

Nach der beidseitigen Betrachtung

möchte ich noch abschließend Churchills Stellung zur Demokratie zitieren:

„Democracy is the worst form of government, except for all those other forms that have been tried from time to time.“

- Benni, Goebi

3.3. Goebenstift goes Catwalk - Kleider machen Goebis

Wenn es auch vor ein paar Jahren noch zum guten Ton gehörte, hüfthoch sitzende Jeans mit Regenbogen-farbenen Gürteln zu tragen, so ist das 2017 nur noch schwer vorstellbar. Gerade in Zeiten, in denen auf jedem ordentlichen Stockwerk die einschlägigen Mode-Magazine schnell zur Hand sind, halten sich derlei stilistische Erlebnisse in Grenzen.

Daher war ich begeistert, als ich nach der Renovierung im Treppenhaus die Konvent-Fotos aus den letzten Jahren begutachten durfte. Reihenweise Paradebeispiele für die modischen Innovationen und zukunftsweisenden Trends der 1990er Jahre!



Damals wie heute: beste Party-Stimmung im Goebenstift; links im Bild Regenbogen-farbener Gürtel

Dem Phänomen der epochalen Unterschiede in der Kleidungsweise der jungen Generationen möchte ich in diesem Artikel auf den Grund gehen und fragen: Wo tauchen die Trends, die die Bonner Avantgarde in den Jahren 1990 bis 1999 setzte, heute wieder auf?

Im Haus selbst ist die Rückbesinnung auf die Wurzeln der wirklich stilvollen Kleidung besonders im 3. Stock zu spüren. Die Mottos der Flurpartys zwingen jeden Besucher und jede Besucherin praktisch dazu, sich modisch besonders hervor zu tun. Sei es zum Thema „Trash“ oder zur „Neon-Night“.

Weißer Woll-Pullover waren in den 90ern der letzte Schrei im Goebenstift. Was sich erstmal langweilig anhört, wurde unter dem Titel „1990’s Style Trends you can wear in 2015“ von Cara Delevingne (britisches Supermodel und Schauspielerin) beworben...



Der Pullover, sowie die Jeans, sind so zeitlos und klassisch, dass sie überall gern gesehen sind.

Um auch den Männern ihre topaktuellen und hervorragenden Outfits nicht zu unterschlagen, sei hier

Mads Mikkelsen (dänischer Schauspieler) angeführt, dessen modische Leistung in etwa die der Goebenstift-Bewoher auf prominenter Ebene repräsentiert.



Besonderes Augenmerk ist hier auf die Kette und die Farbe des Sweatshirts zu legen. Das Outfit steht für Lässigkeit und unterstreicht die positiven Attribute des Trägers.

Zu guter Letzt möchte ich den Lace-Up-Dress vorstellen, welcher seinerzeit von vielen Fashionistas des Goebenstifts eingeführt wurde und 2015 ein Comeback erlebte. Auch 2017 ist es nach wie vor angesagt und mit Blick auf den Sommer eine Investition wert.



Hier sehen wir ein Modell von Gucci, getragen von Anna Ewers. Der stilsichere Rückgriff auf die 90er erfolgt bei diesem Kleid neben der Schnürung, durch den Jeansstoff und die Trompeten-Ärmel.

- Clara, Goebi

3.4. Es kücht schon wieder...

Wir haben es alle schon erlebt. Da will man nur mal eben kurz etwas essen/trinken/in den Kühlschrank gucken/Einkäufe wegräumen und schon geht es los: Es sitzt noch jemand in der Küche oder kommt gerade rein und aus einem einfachen „Hallo“ und einer angeschlossenen Frage oder Bemerkung entsteht ein stundenlanger Aufenthalt. Eigentlich hat man gar keine Zeit, und die noch zu schreibende Hausarbeit versucht sich durch lautes Rufen aus dem weit entfernten Zimmer bemerkbar zu machen. Gekannt wird die Hausarbeit überhört und übertönt durch das entstandene Gespräch.

Dieses Phänomen ist eine besondere Form des Prokrastinierens und wird auch als „Küchen“ bezeichnet. Es tritt besonders häufig nachmittags und abends auf und

kommt, wie der Name schon sagt, hauptsächlich in Küchen vor, wurde aber auch schon im Refektorium/Fernsehzimmer/Garten und in Fluren und (selten) im Treppenhaus beobachtet. Es tritt nie geplant auf, sondern erwischt den/die Goebi völlig unvorbereitet, gewissermaßen aus dem Hinterhalt. Man erkennt es daran, dass zwei oder mehr Personen in intensive Gespräche verwickelt sind, während vor ihnen ein leerer Teller oder eine Tasse mit zu lange gezogenem Tee steht (an anderen Orten sind häufig kurz zur Seite gelegte Tasche und Jacken zu sehen, die manchmal sogar für längere Zeit, auch nach Beendigung des Küchens, an Ort und Stelle vergessen werden).

Oft hört man Sätze wie „ich muss gleich noch einen Text lesen/lernen/eine Hausarbeit schreiben/zur Arbeit“, „gleich“ ist da-

bei eine sehr ungenaue Zeitangabe, die teilweise mit „später/morgen/nächste Woche“ gleichgesetzt werden kann. Beliebte Gesprächsthemen sind Klatsch und Tratsch aus dem Goebenstift/die Sauberkeit in Küche und Bad/die Weltherrschaft und wie wir sie erlangen können/Sonstiges. Selten wird nur eines der Themen angesprochen, üblicherweise springt man unkontrolliert von einem Thema zum nächsten.

Teilweise arten die einfachen Gespräche in lautstarke Diskussionen über den Sinn und Unsinn des Lebens aus und sind für den zufälligen Zuhörer nicht immer nachvollziehbar. Der Macht des Küchens kann man sich kaum entziehen, und es wurde schon über die Anschaffung von Hinweisschildern („bitte NICHT ansprechen“) und/oder schalldichten Kopfhörern diskutiert; ob dies wirklich hilft ist allerdings noch nicht erwiesen. Bis das Phänomen und der Schutz davor hinreichend durch empirische Studien untersucht sind, heißt es also weiterhin: Aufgepasst beim Verlassen des Zimmers, wenn der Abgabetermin einer Arbeit schon morgen früh ist!

Küchen, das

*Wortart: Substantiv, Neutrum
Worttrennung: Kü - chen*

Bedeutung: besonders lange und oft völlig sinnfreie Gespräche, die einen von wichtigeren Aufgaben abhalten



- Alina, Bewohnerin des 3. Stocks

3.5. Heimkommen – eine Liebeserklärung an das Goebenstift

Das Goebenstift lebt! Nach anderthalbjähriger „Narkose“ und einer einschneidenden „Operation am offenen Herzen“ (frei zitiert nach David Fellenberg, Studieninspektor) erlangt das Adolf-Clarenbach-Haus

seit dem Frühjahr 2017 langsam aber sicher sein volles Bewusstsein zurück. Alle Teile des Körpers arbeiten jetzt geschmeidig und kraftvoll zusammen: Das zentrale Nervensystem feuert aus allen Rohren (der

Konvent), frisches Blut strömt in alle Bereiche (neue Bewohner) und die Sauerstoffzufuhr liegt im grünen Bereich (kalte Getränke im Weinkeller).

Nicht nur mit einer medizinischen, sondern auch mit einer biblischen Bildsprache lässt sich die jüngste Geschichte des Goebenstifts gut erschließen: Im Spätsommer und Herbst 2015 glich das in Würde gealterte Wohnheim in der Bonner Südstadt einem sinkenden Schiff; die Arche Noah (Nebenhaus) sollte für ein knappes Jahr nur noch zehn, im weiteren Verlauf gar nur acht Seelen beherbergen. Nachdem der Weltenschöpfer (Ev.-Theol. Studienhaus Adolf Clarenbach Bonn e.V.) den Überlebenswillen seiner irdischen Geschöpfe mit harten Prüfungen auf die Probe gestellt hatte („Sachverständige“ in den Bereichen der Architektur und des Baucontrollings), wurde nun den Insassen der Arche – mitnichten war es Zufall, dass stets Männlein und Weiblein sich in Zahl die Waage hielten – die verantwortungsvolle Aufgabe zuteil, das gelobte Land neu zu bevölkern (Haupthaus)...

Hier endet die Vorstellung im Kopfkino und wir wollen nun – Achtung: Metaebene! – vom hohen Ross der Bildsprache absteigen, auch um diesen Kommentar dramaturgisch zu entkleiden und sich den säkulareren Kernfragestellungen des Augenblicks zu widmen. Zum Wesentlichen: Für die aktuelle Ausgabe stellte die ehrenwerte Hausblick-Redaktion unter anderem die Frage, was denn das Goebenstift einzigartig mache.

Drei Besonderheiten zeigen meiner Meinung nach die Unverwechselbarkeit dieses Studienhauses. An erster Stelle steht die ideale Ausgewogenheit zwischen sozialer Kontrolle und individuellen Entfaltungsmöglichkeiten. Was bedeutet das? Vor allem Freiheit. Die Freiheit, mit den Menschen, die man mag, spannende / unterhaltsame / anspruchsvolle / dämliche Dinge zu unternehmen, sich dabei stets gegenseitig in die Verantwortung zu nehmen und gemeinsam einen Schatz an Erfahrungen zu sammeln. Ein solidarisches Miteinander und ehrenamtliches Engagement, welches von AmtsträgerInnen und NichtAmtsträgerInnen gleichermaßen ausgeht und häufig weit über das Selbstverständliche und Notwendige hinausgeht, sind für mich Kennzeichen einer lebenswerten, selbstverwalteten Gemeinschaft.

Freiheit definiere ich andererseits auch als die Möglichkeit, sich für einen selbst gewählten Zeitraum dem „Trubel“ der Gemeinschaft und sozialer Interaktionen zu entziehen, sei es in Ruhe im stillen Kämmerlein oder bei Aktivitäten außerhalb des Hauses. Letztendlich ist es die Kombination aus Respekt bzw. Akzeptanz, welche die Gemeinschaft dem/der Einzelnen entgegenbringt einerseits, und die jedem Bewohner innewohnende Bereitschaft, persönlichen Einsatz und Verantwortung gegenüber der Hausgemeinschaft zu zeigen andererseits, was für mich an erster Stelle den besonderen Reiz am Goebenstift aus-

macht.

Die zweite Besonderheit im Goebenstift sind Menschen, die einen (oder mehrere) spontan zu einer gemeinsamen Mahlzeit am Mittag oder Abend einladen. Solch ein Akt der Wertschätzung und des bedingungslosen Gebens sehe ich als eine gelebte Form der Nächstenliebe. Ein gutes Essen und ein geselliges Beisammensein am großen Tisch ist meiner Meinung nach die klassische Form der Vergemeinschaftung, die einerseits das persönliche Wohlbefinden, andererseits auch das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken kann. Die kleinen Momente im Alltag, wenn Menschen etwas geben oder teilen, um anderen eine Freude zu machen, ohne selbst etwas dafür zu verlangen, machen das Leben im Goebenstift lebenswert.

Schließlich ist der dritte Gesichtspunkt das Auftreten ungeahnter, unverhoffter und Aufsehen erregender Liebeskonstellationen innerhalb der Bewohnerschaft. Auch scheinbar erwachsene Studierende sind nicht vor einem schelmisch-verschmitzten Grinsen gefeit, wenn die amouröse Gerüchteküche – wie damals in der dritten Klasse – brodeln und sich der/die ein/e oder andere entweder vor positiver Verwunderung („Die Zwei?!“) die Augen, oder vor Genugtuung („Ich hab’s euch doch gesagt!“) die Hände reibt.

Weshalb habe ich diesen Kommentar mit „Heimkommen“ betitelt? Da ist einerseits das tagtägliche Heimkommen im Sinne des Einbie-

gens in die Goebenstraße. Spätestens jetzt wird der/die Einzelne vom wohligen Gefühl des Heimkommens umweht und freut sich, hier wohnen, studieren und leben zu dürfen. Hat man einmal seinen Haus Schlüssel vergessen, so schnell sofort einer der aufmerksamen Mitbewohner wahlweise zum Hörer oder direkt vom dritten Stock bis zur Hauseingangstür, sollte der Türöffner der wahrscheinlich teuersten Gegensprechanlage der Bonner Südstadt wieder einmal nicht richtig funktionieren.

„Heimkommen“ ist auch auf einer höheren Ebene zu deuten. Nach einer einjährigen Zeit des Ausprobierens anderer Wohnformen schließt sich für mich mit dem Wiedereinzug ins Goebenstift zum Sommersemester 2017 ein Kreis. Dadurch, dass ich erneut hier wohne, knüpfe ich an Altes und Neues an.

Wieso Altes? In meiner ersten zweieinhalbjährigen Episode im Studienhaus habe ich bereits wertvolle Erfahrungen gemacht und seitdem immer eine tolle Gemeinschaft in Erinnerung behalten. Die Tatsache, dass abgesehen von meiner Wernigkeit einige „alte“ bekannte Gesichter erneut, viele aber auch über die Renovierung hinaus weiterhin im Goebenstift leben, stellt für mich als ehemaligen Bewohner einen besonderen Reiz und Anknüpfungspunkt dar.

Wieso Neues? Das sind die über 25 liebenswerten Neueinzieher, von denen ich schnell den Eindruck gewonnen habe, dass sie die Idee und

den viel beschworenen „Geist“ des Hauses sehr gut aufgenommen haben und das Gemeinschaftsleben mit großer Motivation mitgestalten wollen. Als Wahlbonner ist das „Bundesdorf“ für mich längst zu einer zweiten Heimat geworden und ich bin dankbar, in einem gemeinschaftlichen Studienhaus wie dem Goebenstift wohnen zu dürfen. Ich könnte

mir als Student keinen besseren Ort zum Leben und Studieren vorstellen. Das Goebenstift wird immer ein Ort des Heimkommens für mich sein, den ich stets in meinem Herzen trage.

- Paul, ehem. Mitbewohner und
Neueinzieher

Kontakt

Ev.-Theol. Studienhaus Adolf Clarenbach e.V.
Goebenstr. 32-36
53113 Bonn

info@goebenstift.de
www.goebenstift.de
www.facebook.com/Goebenstift



Impressum

Redaktion:
Lee Adams, Hannah Egger, Maria Thomsen
hausblick@goebenstift.de

Mitverantwortet durch:
Nora-Sophie Conrad, Elisabeth Quast, Kilian Langmesser
seniorat@goebenstift.de

Bildmaterial:
Lee Adams, Thomas Hagen, Benny Meister, Julia Schemm;
Titelbild: Paul Radeke

Bildnachweise S. 31 f:
<https://tinyurl.com/ybjml787>; <https://tinyurl.com/ycrfhsn5>;
<https://tinyurl.com/y83gmnp> (kaninhus); <https://tinyurl.com/ybyz727h>
(miss-mandy-m), UK Vogue Februar 2015, Daniel Jackson

Reaktionen

Wir würden uns sehr über Leserbriefe und Reaktionen auf den Hausblick freuen!
Sowohl per Post (Betreff: Hausblick) als auch per Mail an hausblick@goebenstift.de.

Einmal Goebi, immer Goebi - auch nach der Renovierung!